

Die elfte Seite

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **7 (1931)**

Heft 50

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die FIFTE Seite

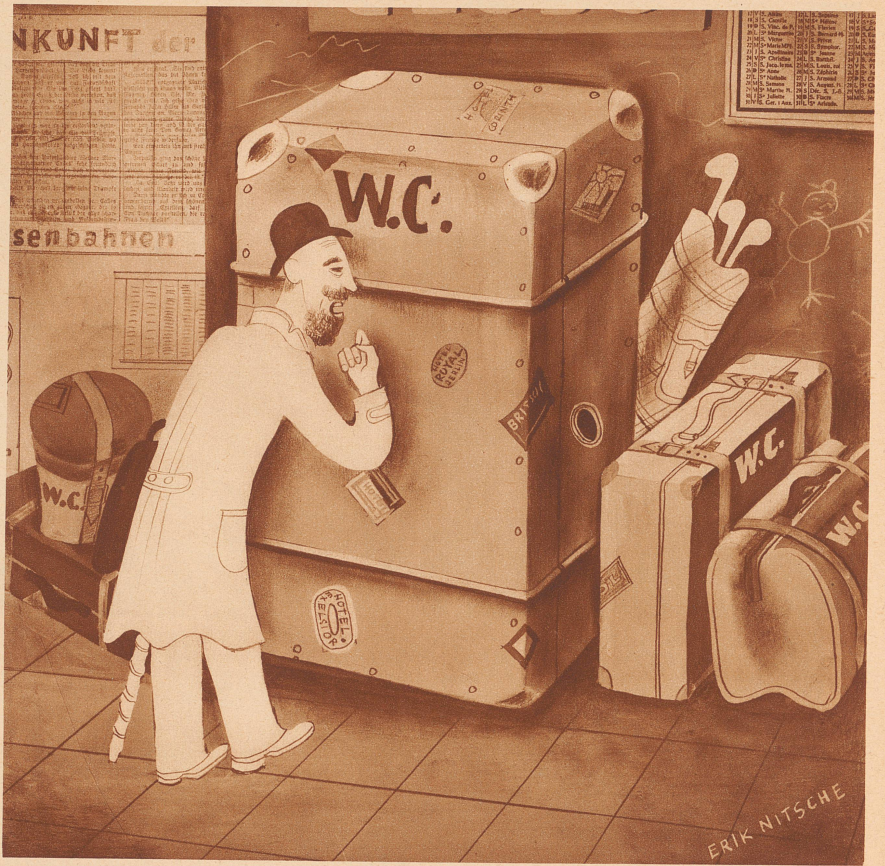
Goldfischgeschichte.

Ein Fischhändler in Brighton hatte teils zu seinem Vergnügen, teils zur Anlockung der Käufer ein Bassin mit einem lebenden Goldfisch in seinem Schaufenster stehen. In der Tat muß das Interesse für diesen Goldfisch sehr groß gewesen sein, denn eines Tages befestigte der Besitzer, der Fragen müde, neben dem Goldfischbassin ein Plakat folgenden Inhalts: Dies ist ein Goldfisch. — Er ist lebendig. — Er ist nicht verkäuflich. — Wir haben nur diesen einen. — Bekommen haben wir ihn durch einen Knaben. — Wo der ihn herbekommen hat, wissen wir nicht. — Die Flüssigkeit, in der er schwimmt, ist Wasser. — Das Wasser ist aus einem gewöhnlichen Brunnen. — Wann er schläft, wissen wir nicht. — Auch nicht, wie alt er ist und wie lange er noch leben wird. — Er beißt nicht. — Er kann nicht herausspringen. — Er frißt alles, was wir ihm geben. — Das Wasser, das er trinkt, entbehren wir weiter nicht. — Wenn er tot ist, beabsichtigen wir, uns keinen neuen anzuschaffen. — Das letztere ist verständlich.



Der kurzzeitige Pfandleiher.

«Für den Pelz kann ich Ihnen nichts geben, da sind ja die Motten drin gewesen!»



Herrrrr eine geschlagene Viertelstunde warte ich schon hier!

Dienst am Kunden.

Solange Müller senior lebte, hing über seinem Bierausschank ein Schild mit der Aufschrift: «Hier wird nicht gepumpt. Der Wirt.»

Dann starb Vater Müller und Müller junior übernahm das Geschäft. Sofort machte er sich daran, die verräucherte Gaststube mit neuem Geist zu erfüllen. Die Tische wurden abge-

hobelt und gestrichen, der Würstessel bekam einen hygienischen Deckel und statt dem bescheidenen Gasarm prangte eine 100-Watt-Lampe an der Decke.

«Dienst am Kunden», sagte Müller junior. «Dienst am Kunden ist heutzutage die Hauptsache.» Und so stieg er schließlich auch auf den Schanktisch und holte das Schild «Hier wird nicht gepumpt» herunter und hängte dafür eine Tafel aus schwarzem Glas an die Wand, auf der in Goldbuchstaben zu lesen stand: «Falls Sie Speisen und Getränke auf Kredit wünschen, wenden Sie sich vertrauensvoll an die Geschäftsleitung. Sie wird Ihnen gerne auseinandersetzen, weshalb Kreditgewährung mit unseren Prinzipien nicht vereinbar ist.»

(Tit-Bits)

«Arthur erklärt mir, er könnte von meinen Küssen für immer leben!»

«Na, warum heiratet ihr denn nicht?»

«Ich muß erst was finden, wovon ich leben kann!»

Die Lehrerin nimmt das ABC durch. Sie fragt: «Wer kann mir sagen, was nach dem T kommt?»

Der kleine Fritz meldet sich: «Nach dem Tee kommt immer ein junger Herr, der meine Schwester heiraten will.»

A.: «Unsere Eisenbahn geht so langsam, daß die Reisenden sich kaum der Bettler erwehren können, die neben dem Zug herlaufen.»

B.: «Unsere geht noch langsamer. Es ist schon manchem passiert, daß seine Fahrkarte abgelassen war, als er ankam.»

C.: «Was erzählen Sie mir da für alte Witze! Das ist alles noch garnichts. Wenn Sie bei unserer Bahn auf einer Station ein Ferkel aufgeben, dann kommt es auf der Bestimmungsstation als ausgewachsenes Schwein an.»

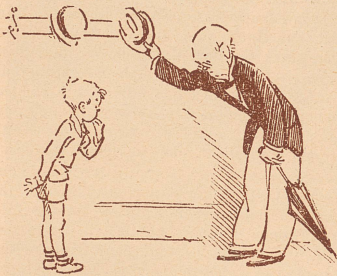
A.: «Schön. Schicken Sie mir nächste Woche drei Ferkel.»

«Sag mal, Liebste, sind rote Wangen ein Zeichen von Gesundheit?»

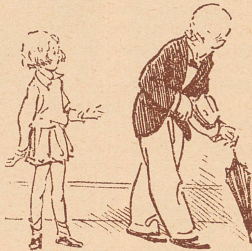
«Natürlich!»

«So! Dann ist deine rechte Wange gesünder als die linke!»

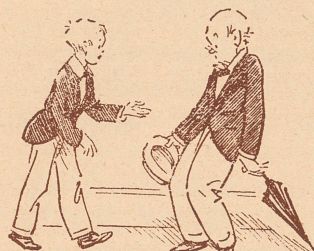
HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH ZUM GEBURTSTAG!



Bitte, Pappi, gib mir einen Franken!



Oh, bevor du weggehst, Vati, — könnte ich vielleicht drei Franken bekommen?



Ich brauche schrecklich dringend ein paar Moneten, alter Herr, ein Fünfliber langt vollständig!



Ach, was ich noch sagen wollte, Liebving: ich sollte wieder etwas Geld haben, ungefähr vierzig bis fünfzig Franken!



Jetzt wird es mir aber doch zu bunt, — einer nach dem andern kommt und will Geld, ihr müßt alle verrückt geworden sein!!!!



Ach, reg dich doch nicht auf, Alter! Vergiß nicht, du hast morgen Geburtstag und es wäre dir sicher nicht recht, wenn du dann nichts von uns geschenkt bekämost!